

Falle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 318

Jahrgang 208

Verlags- und Druckerei in Halle und Bernburg
Verlag: Fallersleben, Druck: Schönbach & Co., Halle
Verlag: Fallersleben, Druck: Schönbach & Co., Halle

Zweite Ausgabe

Abbestellungs- und Anzeigenstellen
Anzeigen: 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000
Anzeigen: 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000

Verlags- und Druckerei in Halle und Bernburg
Verlag: Fallersleben, Druck: Schönbach & Co., Halle
Verlag: Fallersleben, Druck: Schönbach & Co., Halle

Sonnabend, 10. Juli 1915

Verlags- und Druckerei in Halle und Bernburg
Verlag: Fallersleben, Druck: Schönbach & Co., Halle
Verlag: Fallersleben, Druck: Schönbach & Co., Halle

Deutschlands Antwort an Amerika

Deutschlands Antwortnote an Amerika überreicht

Berlin, 9. Juli. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden.

Der Wortlaut der Note

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni d. J. lautet wie folgt:
Der Unterzeichnete beehrt sich, Sr. Excellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf die Note vom 10. Juni d. J. — S. D. Nr. 3814 — über die Beschränkung amerikanischer Handelswaren durch den deutschen Unterseeboottrog nachzugehen.

Die Kaiserliche Regierung hat mit Vergnügen aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundzüge der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklichen zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland seinen Widerhall, und die Kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, alle Vorlesungen und Entschuldigungen auch im vorliegenden Falle eben von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets getan hat.

Danher hat es die Kaiserliche Regierung begrüßt, daß die amerikanische Regierung in ihrer Note vom 15. Juni d. J. sich anerkennt, wie sehr Deutschland in der Behandlung des Seerechtsrechts kein von Grundrissen des Völkerrechts und der Menschlichkeit her leiten lassen. In der Tat haben seit der Zeit, wo Friedrich der Große mit John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson den Freundschafts- und Handelsvertrag vom 10. November 1783 zwischen Preußen und der Republik des Staates vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner in dem Kampfe für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels immer zusammengehört. Und bei der Unterzeichnung des Seerechtsvertrages vom 12. März 1818, der die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika gemeinsam für fortwährende Grundzüge, insbesondere für die Abschaffung des Seebeckens, sowie für die Wahrung der neutralen Interessen eingetragenen. Und bei Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die deutsche Regierung auf den Wunsch der amerikanischen Regierung sofort erklärt, die Leibeserfreihaltung der amerikanischen Handelsschiffe und sich dadurch bei der Bekämpfung ihrer Unterseeboottrogkämpfe allen dort vorgehenden Beschränkungen zu Gunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hat Deutschland die Kriegsführung der Vereinigten Staaten als gerechtfertigt angesehen, und die feindliche Zivilbevölkerung nach Möglichkeit von den kriegerischen Maßnahmen verschont werden muß. Die Kaiserliche Regierung hat die bestimmte Hoffnung, daß es beim Eintritt des Friedens, aber noch früher gefahren wird, das Seerechtsrecht in einer Weise zu erörtern, die die Freiheit der Meere verbürgt, und sie wird es mit dankbarer Freude begrüßen, wenn sie dann Hand in Hand mit der amerikanischen Regierung arbeiten kann.

Wenn in dem gegenwärtigen Kriege je länger je mehr die Grundzüge durchbrochen worden sind, die das Ziel der Zukunft sein sollen, so trägt die deutsche Regierung seine Schuld daran.
Der amerikanischen Regierung ist es bekannt, wie von vornherein und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands Wege darauf ausgegangen sind, unter Ausnutzung von allen Regeln des Völkerrechts und unter Mißachtung aller Rechte der Neutralen durch die willige Zulassung des feindlichen Verkehrs mit Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegsführung, als vielmehr das Leben der deutschen Nation vernichten zu treffen. Am 3. November d. J. hat England die Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch Legung scheinbar verbotener Minen, sowie durch Anhalten und Aufbringung der Schiffe auf's Neue geächtet und erschwert, so daß es tatsächlich neutrale Schiffe und deren Besatzungen in Gefahr zu bringen. Lange vor Beginn des Unterseeboottrogkrieges hat England auch die legitime neutrale Schifffahrt nach Deutschland zu gut wie völlig unterbunden.

So wurde Deutschland zum Handelskrieg mit U-Booten gezwungen.

Bereits am 16. November v. J. hat der englische Botschafter in London im Interesse erklärt, daß es die Hauptaufgabe Englands sei, zu verhindern, daß die Neutralen Mittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Staaten nach Deutschland gelangen.

Seit dem 1. März d. J. endlich nimmt England von den neutralen Schiffen alle nach Deutschland gehenden, sowie alle von Deutschland kommenden Waren, auch wenn sie neutrale Eigentum sind, ohne weiteres weg. Wie feinerzeit die Dürre, so fallen jetzt die Deutschen vor die Wahl gestellt werden, ob sie mit ihren Frauen und Kindern dem

Hungertode erliegen, oder ihre Selbstmordtaten aufgeben wollen. Während um unsre Weiden laut und offen den Krieg ohne Gnade und für zur völligen Vernichtung angefangen hat, führen wir den Krieg in der

Der österreichische Generalstabsbericht

W. L. W. Wien, 9. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: 9. Juli 1915.

Russischer Kriegsschauplatz

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Rußland Polen wird auf den Höhen nördlich von Krassnik weitergekämpft. Wie an den vorhergehenden Tagen, werden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerlich heftige Angriffe zurückgeschlagen. Wichtig der Wichtig wurden alle genommenen russischen Vorstellungen bespottet.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der südländlichen Front herrichte geteilt verhältnismäßige Ruhe. Ein italienischer Alleeer war bei Görz zu einer Kollation gezwungen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet Gefechtskämpfe und Scharnweil. Ein Angriffsbuchung zweier feindlicher Bataillone auf den Col di Lana (bei Vudenstein) wurde abgewehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wahrheit für unsere nationale Ehre und um eines dauernden, gefestigten Friedens willen. Der erklärte Absichten unserer Feinde und hier von ihnen angewandten völkerrechtswidrigen Kriegsführung haben wir den Unterseeboottrog anpassen müssen. Bei allen grundsätzlichen Bemühungen, neutrale Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor Schädigung zu bewahren, hat die deutsche Regierung schon in den ersten Tagen im Februar radikallos anerkannt, daß durch den Unterseeboottrog Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird auch die amerikanische Regierung zu widerlegen wollen, daß die Kaiserliche Regierung in dem Zeitinstande, der Besichtigung von feinen Gegnern aufgezogenen und angeklagt ist die heilige Pflicht hat, alles, was irgend in ihrer Macht steht zu tun, um das Leben der feindlichen Unterthanen zu schützen und zu retten. Wollte die Kaiserliche Regierung diese ihre Pflichten vernachlässigen, so würde sie sich vor Gott und der Geschichte der Welt zur Rechenschaft ziehen lassen. Die Kaiserliche Regierung ist der Überzeugung, daß die Grundzüge jedes Staatswesens sind.

Mit erstrebender Dankbarkeit ist der Fall der „Lulitania“.

zu welcher Gefährdung von Menschleben die Art der Kriegsführung unserer Gegner führt. Durch die unter Berücksichtigung von Pämien erfolgte Anweisung an die britischen Handelschiffe, sich zu entfernen und die Unterseeboote zu sammeln, ist in hohem Maße die Gefahr für die Neutralen, die Handelschiffe als Weite benutzen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden. Sollte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die „Lulitania“ versenkte, Menschleben und Eigentum vor der Zerstörung aussetzen lassen, so hätte dies den feindlichen Untergang seines Bootes bedeutet. Nach allen bei der Besichtigung von kleinerer und weniger feindsüchtiger Schiffe gemachten Erfahrungen war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff, wie die „Lulitania“, auch nach der Zerstörung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsboote zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insbesondere die Vorhandensein großer Mengen hoch explosiver Stoffe an Bord haben diese Erwartung geächtet. Außerdem darf nach dem hiermit mitzuteilen werden, daß bei Schöpfung der „Lulitania“ Tausende von Aktien mit Wagnissen der feindlichen Seefahrt ausgesetzt und dadurch Tausende von deutschen Wäutern und Kindern ihrer Erbnäher beraubt worden wären.

In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche Volk gegenüber der Union und ihrer Bevölkerung seit den ersten Tagen ihres Bestehens befeht ist, wird die Kaiserliche Regierung immer bereit sein, und während des gegenwärtigen Krieges alles ihr Mögliche zu tun, um der Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen.

Die Kaiserliche Regierung wiederholt daher die Zustimmung, daß amerikanische Schiffe in der Ausübung der neutralen Schifffahrt nicht gefährdet und das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden soll.

An unvorzusehender, bei der Seeführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdung amerikanischer Passagierdampfer auszuweisen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Absichten feindsüchtig gemacht und in angemessener Zeit vorher angefangene Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei soll die Kaiserliche Regierung allerdings der zurechtfindenden Hoffnung sein, daß die ameri-

kanische Regierung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe

Keine Kontrebände

an Bord haben. Die weiteren Vereinarbeiten für die unbesetzte Fahrt dieser Schiffe werden von der beiderseitigen Marinebesörden zu treffen sein.

Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den Atlantischen Ozean stellt die deutsche Regierung zur Verfügung, die Zahl der Passagiere an Bord zu beschränken, und dass diese Reisenden eine angemessene, der genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorbenannten amerikanischen Dampfer eingestellt wird. Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zu Reisen über den Atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte bemerkt nicht vorliegen. Insbesondere vermag die Kaiserliche Regierung nicht anzunehmen, daß amerikanische Bürger ein feindseliges Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schiffen vermögen. Deutschland ist bezüglich dem Beispiel Englands gefolgt, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zufließen lassen, werden höchst wahrscheinlich nicht anders beurteilt werden als Unfälle, denen Neutralen auf den Kriegsschiffen auf Lande jeberzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.

Sollte sich jedoch die Gewerung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Umfange erweisen lassen, so ist die Kaiserliche Regierung bereit, seine Einwendungen entgegen zu erheben, daß die amerikanische Regierung vier Passagierdampfer feindselig unter amerikanischer Flagge bringt. Die Zusage für die „freie und sichere“ Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Bedingungen auch auf diese früher feindseligen Passagierdampfer ausgedehnt werden.

Der Herr Präsident der Vereinigten Staaten hat in dankenswerter Weise sich zur Unterstützung und Anregung von Vorschlägen an die Kaiserliche Regierung in Zusammenarbeit wegen Änderung des Seerechts erklärt. Die Kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Herrn Präsidenten getreu Gebrauch machen und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Befriedigung führen werden.

In dem der Unterzeichnete dem Herrn Botschafter bittet, Respektvoll vor Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, bemerkt er diesen Anlaß, um Sr. Excellenz die Versicherung seiner angelegentlichsten Hochachtung zu erneuern.
(62.) v. Jagow.

Neue große Schlacht am Isonzo

Der „Riviera Tagespost“ meldet von der Nonzofront: Die Kämpfe dauern mit unverminderter Heftigkeit fort und entwickeln sich zu einer neuen großen Schlacht. Die Zurückdrängung der Italiener wird auch von den neutralen Berichterstattern gemeldet. Auf jeden Fall steht einwandfrei fest, daß die Italiener noch an keinem der entscheidenden Punkte seinen Fuß zu fassen vermögen.

Der Wiener Wäutern zufolge haben die Italiener von 2000 (im Vorhaben) getötet, und bestanden sich auf die Besetzung des Canalons. Die Bevölkerung sieht den Ereignissen ruhig entgegen. Der 2532 Meter hohe Gipfel Alpi (10) von Alpi bestiegen, wurde erklährt.

Die „Grayer Tagespost“ meldet aus dem f. I. Kriegspressquartier über die schwere Niederlage der Italiener in der Schlacht am unteren Nonzo nach folgende Einzelheiten: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben unsere heldenmütigen Truppen einen großen Erfolg errungen. Die Angriffe des Feindes erfolgten ohne Rücksicht auf die schwersten Gefahren. Ob der König, wie bei Piana verboten hat, Görz und das Plateau von Dobrova mühten genommen werden, soße es, was es wollte, weil man nicht, allein in diesen bis zu 20 hintereinander führten die Italiener vor. Es war ein großartiges Beispiel für die feindschaftlichen Gedanken. Ob der König, wie bei Piana verboten hat, Görz und das Plateau von Dobrova mühten genommen werden, soße es, was es wollte, weil man nicht, allein in diesen bis zu 20 hintereinander führten die Italiener vor. Es war ein großartiges Beispiel für die feindschaftlichen Gedanken.

Die Spionagen in Italien

Bologna, 9. Juli. Das Militärgericht hat die Verhaftung des Oberen und von drei Patern des Kapuzinerordens in Comacchio wegen Spionage in der Provinz Sondrio bestätigt. In der Kriegszeit dauert die Ausweitung verdächtiger Geistlicher an. Der Prozeß ordnete die Ausweisung des Kanonikus der Kirche von Bozzano an.

Nach Italien besteht den Flaggenschwindel

Das „Wiener Abendblatt“ meldet aus Lugo: Die italienische Regierung beschloß infolge des Vorstoßes der österreichischen Marine in der Adria den auslaufenden italienischen Flaggen auf Schiffen den Gebrauch neutraler Flaggen.

Das verärrterliche Italien

Dr. Julius Ceasch veröffentlichen in der „Wiener Allg. Ztg.“ folgenden interessanten Beitrag zu der verärrterlichen Haltung Italiens gegen Deutschland: Im Januar 1906 lagte Ministerpräsident Rouvier auf Dr. Ceasch in Paris, daß die italienische Regierung auf der Algeiras-Konferenz verhandelt habe, Italien werde mit Frankreich durch Diod und Dünin gehen; im Falle eines deutsch-französischen Krieges wolle Italien Frankreich eine Hilfsarmee von 600000 Mann senden. Es verlange jedoch Garantien, daß Österreich Italien nicht überfälle. Ceasch erwiderte, eine Stellungnahme Österreichs gegen Deutschland sei eine Unmöglichkeit, da Österreich seine Bündnispflicht gegen Deutschland unbedingt erfüllen müsse. Rouvier erklärte, Italien werde Tripolis erobern und das französische Kommando werden, seinen Einpruch gegen die Besetzung Albanien durch Österreich aufheben.

Der Termin der italienischen Kriegsanleihe verlängert

Paris, 9. Juli. Die „Schweizerische Wochenschrift“ gibt folgende Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Der Termin zur Zeichnung auf die nationale Kriegsanleihe ist gemäß eines Staatsverlasses bis zum 18. Juli verlängert worden.

Montenegro weigert sich!

Die Botschafter „News“ melden genötigt: Auf die die Vorstellungen des englischen Gesandten in Cetinje betreffend Montenegro die Uebergabe Suturis an die Italiener.

Ein zweiter schwedischer Protest an Rußland

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Stockholm: Ein zweiter Protest Schwedens an Rußland ist in Vorbereitung, nachdem festgestellt worden ist, daß die russischen Streitkräfte auch dann noch den deutschen Botschafter beschlagnahmten, als sie durch deutsche Flaggenschiffe nach Konstantinopel anzureisen in Kenntnis waren, daß sie sich auf schwedischem Territorium befänden. Mit einer einfachen Entschuldigung und dem Ausdruck des Bedauerns der russischen Regierung werde sich Schweden auf keinen Fall zufrieden geben.

Rußlands und Englands Liebeswerben um Bulgarien

Nach einer Meldung aus Sofia wird dort der russische Botschafter in Rom, v. Giere auf der Durchreise nach Petersburg erwartet.

Das „Genter Journal“ erzählt aus Sofia eine Devische, nach welcher der Besuch des englischen Generals Stelmot dort erwartet wird, der ein Sonderabkommen des Königs Georg von England überbringt und den wahren Garantien für die Besetzung Makedoniens zugesichert werden. Die Inkantation Sanjile von der amerikanischen Regierung übernommen.

Washington, 9. Juli. Die amerikanische Regierung hat die drohliche Inkantation in Sanjile übernommen, von der der eineinzigsten Tag gemeldet wurde, sie leihe den Deutschen Hilfe.

Ein russischer Bigeneralismus?

Rotterdam, 9. Juli. General Ruffi, der vor einiger Zeit wegen Intimitäten mit dem Großfürsten Nikolai Romanowitsch einen angeblichen Kronverrat begangen habe, übermitteln mit dem heutigen Tage den Oberbefehl über die russische Armee an den sogenannten Nordfront. Er erhielt besondere Maßbefugnisse und es erhebt sich die Frage, ob er demnach offiziell den Titel eines Bigeneralismus erhalten wird.

Explosion im Kronstädter Munitionsdepot

Das Wiener „Allr.-Blatt“ meldet indirekt aus Petersburg: In dem Kronstädter Arsenal ist durch Explosion das gesamte Munitionsdepot in die Luft geflogen. Es heißt, daß ein revolutionärer Anschlag vorliegt und daß es eine Anzahl Opfer habe.

Montreal, 9. Juli. Auf der Canadian Explosives Co., die für die Verbündeten Kriegsmateriallieferungen ausführt, fand eine heftige Explosion statt, der 17 Tote und Verwundete zum Opfer fielen. Unter den Toten befand sich auch der Inspektor der britischen Regierung, der zur Untersuchung der Luftzüge nach Kanada gekommen war. Der Schaden beträgt 700 000 Mark.

Die Ursachen des englischen Munitionsmangels

London, 9. Juli. Der Direktor einer Munitionsfabrik erklärte in einer Schrift an die „Morning Post“ die Ursachen des Mangels an Munition und sagt u. a.: viel Material und mannliche Einrichtungen zur Herstellung von Mörsern und Granaten müßten aus Amerika kommen. Diese Transporte bräuden in vielen Fällen 60 Tage statt 20 von New-York nach London. Die Eisenbahnen und Docks wären zu überfüllt, daß die Transporte von Liverpool nach London maximal 5 Tage beanspruchten.

London, 9. Juli. In der großen Munitionsfabrik von Lord bei Sheffield sind die Arbeiter in den USA aufgetreten. Die Fabrik stellt Munition für den Staat her. Man befürchtet, daß die Arbeiterbewegung unter den Munitionsarbeitern im Zusammenstoß begriffen sei.

Die englische Registrierungs-Bill in dritter Lesung angenommen

London, 9. Juli. Die dritte Lesung der nationalen Registrierungs-Bill ergab einstimmige Annahme der Vorlage durch das Unterhaus.

Lloyd George gegen Saldane

Wie der „Northampton Courant“ aus London meldet, hat Lloyd George die Ermächtigung zu folgender Kundmachung bezüglich der Rede gegeben, die Lord Saldane am Montag gehalten hat: Saldanes Feindschaft über das, was sich vor einigen Monaten in der Kommission des Komitees die sich mit den Bewaffnungsfragen befaßt, abgeleitet hat, ist ungenau und in einigen wichtigen Punkten unrichtig. Im gemeinen Augenblicke werde es notwendig sein, genauer darauf einzugehen, obwohl Lloyd George hofft, gegenwärtig nicht dazu gedrängt zu werden. Er möchte aber doch darauf hinweisen, wie unverständlich derartige unvollständige und unautorisierte Befanntgaben von Mitgliedern gemeinsamer Kommission des Komitees sind. Dieser Bericht, den „Daily Mail“ eine Art Saldane ein geäußertes Wort nennt, hat, als er in den Debatten des Parlaments bekannt wurde, Empörung hervorgerufen.

Ein bemerkenswertes englisches Eingekündnis

Im englischen Oberhaus sagte Lord Selborne bei der Beratung der Bill über die Erhaltung des Viehbestandes, der Viehhandlung betriebe nicht, weil sich die Einfuhr verringert habe, sondern, weil Vieh für die Armeen in Frankreich und anderwärts gebraucht würde. Außerdem seien die Interestsbootsefahr, die sich leicht vorzuziehen hätte. Es ist unnötig, die Gefahr zu übertrieben, aber man müsse die in Auge fassen und die Folgen bedenken, die entstehen könnten, wenn die englische Flotte weniger erfolgreich in ihrer Wachsamkeit und die deutsche Flotte erfolgreicher in ihrem Angriff sein würde.

Die Operationen an den Dardanellen

Aus London wird gemeldet, daß in der vorigen Woche ein neuer Transport französischer Truppen, etwa 20 000 Mann, von einem Schwabacher Dardaneller Kreuzer und Korpsdubote begleitet, von Toulon nach den Dardanellen in See gegangen ist. Wie die englische Admiralität mitteilt, hat Hamilton, der Oberbefehlshaber vor den Dardanellen, in der vorigen Woche der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Streitkräfte auf Gallipoli einen monatlichen Erlös von mindestens 35 000 bis 45 000 Mann benötigen, um die Gefangenen, Verwundeten, Toten und Kranken zu versorgen zu können.

Italien und die Dardanellenfrage

Der „Völn. Ztg.“ zufolge berichtet der „Popolo d'Italia“: In politischen Kreisen Italiens werde stark die Frage der Dardanellen erörtert. Die allgemeine Meinung sei, daß Italien an der Lösung der Dardanellenfrage mitarbeiten könnte unter der Voraussetzung, daß diese Lösung nicht zugunsten nur einer Macht festgelegt werde.

Ueber diese Auffassung wird man in Petersburg nicht gerade erbaudt sein.

Der König von Bulgarien nicht erkrankt

Von zuverlässiger Seite, die mit dem Hofe in Sofia in Verbindung steht, wird dem Berliner Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Nachricht von einer Erkrankung Königs Ferdinand unzutreffend ist.

Frankzösische Vertimmung gegen den Papst

Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht eine lange Ansprache von Julien de Marion, in der er erklärt, das Volkswort in Frankreich sei zwar „Schweigen“, aber er müsse sagen, daß das Papst-Interviu in der „Liberte“ in den französischen Katholiken Schmerz und Beschämung ausstrahlt habe. Die nachher, mehr aus politischen Erwägungen abgegebene Erklärungen des Kardinal-Sekretärs Gossart, die übrigens keine Demantis seien, die Erklärungen des „Operatore Romano“, sowie alle Verträge, die Worte des Papstes als bedeutungslos hinzustellen, hätten den peinlichen und schmerzlichen Eindruck nicht verwischen können. Die Behauptung gewisser Kreise, daß das Interviu von den liberalen Katholiken Frankreichs provoziert worden sei, um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit dem Vatikan zu erzwingen, sei lächerlich. Das Interviu habe gerade das Gegenteil bewirkt: denn die Frage könne nicht als endgültig erledigt angesehen werden. Die allerhöchste Vertimmung habe allerdings die moralische Neutralität des Papstes hervorgerufen, um so mehr, als das Interviu beweise, daß es unmöglich sei, moralische Neutralität zu haben zu wollen, ohne aus der moralischen Neutralität herauszutreten.

Frankzösisch-englische Seeresragen

London, 9. Juli. Der französische Munitionsminister Thomas befindet sich in London, um Munitionsfragen mit Lord George zu erörtern.

Paris, 9. Juli. Der „Nouvelles“ will wissen, daß die Regierung die Einberufung der Nationalversammlung zu Ende Oktober nicht in Erwägung gezogen werden.

Der französische Seeresbericht

Paris, 9. Juli. Amülicher Seeresbericht von gestern abend: Gestern abend wurde in Belgien ein Angriff auf die Schiffsgruben, deren sich die englischen Truppen am 6. Juli südwestlich von Brüssel bedient hatten, unter das Feuer der englischen Artillerie und unter Verdrehung genommen und mit sehr schweren Verlusten seitwärts.

Zwischen Angres und Souchea griff der Feind heute morgen gegen 6 Uhr erneut unter Stellungen nördlich der Strecke Sibiun - Angres an; er wurde zurückgeworfen. Nördlich des Schiffsgrubens von Souchea verübte ein sehr heftiger deutscher Gegenangriff, und die Schiffsgruben wieder abzunehmen, deren wir uns am Vorabend bemächtigt hatten. Es gelang ihm nur, etwa 1000 Meter von den 800 Meter Seesfront unserer Gebrüder wieder zu befreien.

Am Gebirge von Quenebieres fand ein Kampf mit Sandgranaten und Luftschiffen statt. Auf dem rechten Niseneufer im Gebiete von Eron entwidelte sich ein Minenkampf zu unserem Vorteil.

In der Champagne vor der Selbstschanze von Beaueise wurden Befestigungen vor dem Mineneisengebiet die feindlichen Schiffsgruben zerstört.

Zwischen Mars und Mosel war der Tag durch heftiges Bombardement am Tage bei Bache, bei Bourg-Cherry, im Walde von Bremonet sowie nördlich von Birzy getrennt.

Ueber Przemysl auf Lemberg

II.

Die Wiedereroberung von Lemberg

Wichtig ist vorab die Sonne hinter einem schwarzen Damm untergegangen. In der Nacht hatte es geregnet, und als der Tag anbrach, hing schweres Bewölkt über ein kleineres Daud über den Vorbergen der Karpaten. Eine eigenartige Stimmung dumm und fähner, lagerte über der Landschaft, als wie hinausführen -- nach Osten auf -- den blutigen Ereignissen entgegen. Aber mehr und mehr hellte der Himmel sich auf, und plötzlich, um die Mittagsstunde, drach siegest die Sonne hervor.

Das war der Tag von Lemberg

Wir führen diesmal nicht auf den feindlichen Lemberg Straße über Wloclaw - Grobel, sondern 15 Kilometer weiter, nämlich von Babatino, dort, wo die Armee Madenien in geträumtem Vorstoß auzer die russische Positionen durchbrochen hatte, auf einen Koralleweg über Krawowice - Jarowice - Janow an die vorgezeichnete Gabel der Gewichte heran, dicht hinter der Wälfen seit einigen Tagen den letzten Versuch machten für sie zu löstaren Besitz der galizischen Hauptstadt zu verteidigen. Ueberall wurde emsig an der Wiederherstellung der zerstörten Verbindungswegen gearbeitet. Deutsche Eisenbahnsoldaten, die wie an allen galizischen Strecken trafen, haben an den gestörten Brücken und Schienenanlagen russische Mannschaften der deutschen Feldtelegraphie hinterlassen, mit ihren Stiefeln an den Füßen wie die Spedite an den robbenden Brücken- und Eisenbahnen hinaus, die von russischen Gefangenen aus den naben Wälfen herangebracht wurden, und gegen ihre Drahle. Auf den Randbrücken über schippt, schaukelte und wackte alles durcheinander:

deutscher und österreichischer Landstrom, gefangene Russen, galizische Frauen und Kinder

Nach lag sonst aber alles wie im tiefsten Frieden. Große Herden von langhörnigen Wiedern und schönen Herden tummeln sich auf den weiten Weidenflächen, und die Schneise der Dörfer, die hier weit weniger zahlreich sind, als in Westgalizien, scheinen sich in ihren halbgerichteten Häusern schon wieder mohllich eingerichtet zu haben; besaglich ihre Viehställe schauend, hatten die wechsellustigen Kuderen auf den Schwellen, und die Russen saßen freudlich grüßend die Säue von den Wälfen, wo wie an ihren Häusern vorbeifahren. Oft wurde noch weitere Strecken lang seit durch nichts daran erinnert, daß hier noch vor wenigen Tagen blutige Kämpfe sich abgepiegelt hatten. Doch wir nähern uns dem Operationsgebiet. Von einer deutschen Feldspionage, die links im Felde lagert, steigt ein Doppeldecker heran und beschleunigt bald vor uns in den Wolken. Kolonnen aller Art nähern sich.

Ein kilometerweiter Transport russischer Gefangener, mehrere tausend Mann, die während der Gefechte des heutigen Morgens in unsere Hände fielen, bewegt sich an uns vorüber. Dann kommen uns Verwundetentransporte entgegen. Und plötzlich halten wir an einem noch raudenen Kreuzweg, wo ein Jänow, nur noch einige ansonst Kilometer vor Lemberg. Da die Russen hier bereits im Rückzuge sind, wollen wir weiter nach Grobel. Die bei Janow liegenden Höhen abwärts sind einem Hebelstück über die Höhe. Hier müssen die Russen dergemachten Besatzung gegen die Russen einen Truppen dergemachten kommen und entgegen, aus ihrer Besatzung läßt sich erkennen, daß es vorn gut stehen muß. Nebst sind wir bei einer österreichischen 80-cm-Mörserbatterie. Aber sie feuert nicht mehr, sie baut ab. Wir halten an und fragen: „Wie sieht es aus Lemberg?“

Lemberg ist unter: eine neue Stellung. Das Kampfgebiet liegt also bereits weit östlich der Stadt. Nun so schnell als möglich nach Lemberg. Bald haben wir der Schauplatz der letzten Kämpfe erreicht. Doch liegt im Felde mancher Platz, der kein Leben lassen mußte im heißen Ringen um das unterirdische in der Nacht, noch war keine Zeit, die letzte Ruhe zu finden. Sturm und Regen, die die Straße freigegeben werden konnte, auf der nun ein siegreiches Heer seinen Einzug hält in die befreite Stadt.

Und da kommen sie schon den Vorbergen entgegen, in weißen Scharen, zu Wagen und zu Fuß. Die Menge der Gefangenen, die freudlich den Augen in den Bergen, den noch Ausdruck trägt. Sein Monarchie haben sie am geschichtet, jetzt sind wir frei! Doch Österreich! Doch Deutschland!

Und sie helfen auf die Stroben der Wechle, sie hängen sich an die Wagen, sie drängen sich zwischen die Pferde im Hüfen die Gefechte der Weiten. Am Fuß ein jeder Streifen sein Einströmen am Hüfen, Edel, am Gehör: ein Wagen mit deutschen Offizieren ist mit Wunden angefüllt. Wo sie erkannt werden ist der Jubel am größten. Gräube mit Schreien werden gemessen.

Sieh Deutschland! Sieh Kaiser Wilhelm! Sieh darauf. Und immer gemühter schwillt der Jubel an, je weiter sie Stadtbäume man kommt, wo man allen Nationen schon die Teppiche biegen, wo aus allen Seiten die roten Flaktern, österreichische, ungarische, galizische und deutsche. Auf den Straßen nicht es. Vereine mit ihren Fahnen und Zeichen ziehen auf. Seilgenübter werden herumgetragen und lorchern und umstände Mühsale des Kaisers Franz Josef. Ein Kreuzentoumel hat all die Tausende erröht und immer aus Neue schallt es fundenlang: Gott Österreich! Gott Deutschland! Was müssen diese Menschen während der Fremdbesatzung in der Stadt von der Stadt der Bestimmung in den Stuhl der Erhöhe bester zu werden. Und wie haben die Russen sich vererodet, als sie erlaubten, aus Lemberg eine russische Stadt machen zu können! Nein: Lemberg ist österreichisch geblieben, aber ist es mehr noch geworden, als es jemals vor der Russenzeit war, dies ist der größte feindliche Einbruch, den es mitgenommen habe von diesen unerklärlichen Stunden. Richard Schödt, Kriegsberichterstatter.

Schätzpreise und Verteilung des Petroleums

Berlin, 9. Juli. Nach der Bekanntmachung des Bundesrates über Schätzpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumschätze wird der Reichsfiskus die Grundrechte bestimmen, nach denen die Verteilung der Petroleumschätze an die Verbraucher zu erfolgen hat. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft. Die weiteren Bestimmungen, namentlich die, jenen über die Schätzpreise, treten am 15. Juli in Kraft.

Kleine Nachrichten

Gegen den Lebensmittelwucher

Anfänglich wird der Münchener „Korrespondenz-Sommers“ mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers schon am 6. Juli ein einheitliches und entschlossenes Vorgehen der für Bayern zuständigen militärischen Bezirksbehörden vereinbart worden ist.

Der Sozialdemokrat David über das Ziel der Sicherung

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete David veröffentlichte in Münchener Blättern einen Artikel, worin er sagt: „So lange nicht auch die feindlichen Mächte zu der Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit unserer Wehrmacht und der Innerreichbarkeit ihrer Feindemeterungen, und Eroberungspläne gekommen sind, ist das Ziel der Sicherung nicht erreicht. So lange die Gegner auf ihren Sieg hoffen, werden sie ein Friedensangebot unerschrocken zurückweisen oder doch keinesfalls als Friedens-

